Druck von E. R. Herzog in Meerane.

MINERVA-BÜCHEREI.
Herausgegeben von KARL HELMUTH.
Band 4.

Karman

oder

Das Gesetz der Gerechtigkeit.

Eine undogmatische Betrachtung

von

Karl Seidenstücker.

Franz Gräfe.

Preis: 1,20 M.

Leipzig 1910.
Verlag Hans Fändrich.

Hans Fändrich, Verlagsbuchhandlung,
Stötteritzerstr. 23. ◈ LEIPZIG. ◈ Stötteritzerstr. 23.

Unter dem Sammel-Titel

Minerva-Bücherei

erscheint in der Verlagsbuchhandlung von **Hans Fändrich** in **Leipzig** eine Reihe von Schriften, welche in volkstümlicher Darstellung wertvolle Arbeiten aus den verschiedensten Gebieten des Wissens (z. B. über höhere Lebensführung, Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Menschen, vergleichendes Religionsstudium, okkulte Wissenschaft, Lebensreform usw.) bringt. Diese Bücher werden sämtlich in sehr handlichem Format, auf gutem Papier und in sauberem Druck herausgegeben, so daß diese Bändchen ein Schmuck für jeden Büchertisch sind. Nach und nach soll dem Leser eine Bibliothek geboten werden, in der er sich in manchen wichtigen Fragen des Lebens einen guten Rat holen und den Schatz seines Wissens bedeutend erweitern kann.

Der Preis für einen Band beträgt bei Einzelbezug
1,20 Mk. brosch., 1,80 Mk. geb.

Im **Abonnement,** d. h. wenn man sämtliche Bände bestellt, kostet ein Band **nur 1,— Mk.** brosch., **1,60 Mk.** geb.

Bis jetzt sind folgende Arbeiten erschienen:

Band 1: **Die Kunst des Atmens.** Eine Anleitung zur Steigerung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten.
Band 2: **Die Gymnastik des Willens.** Eine praktische Methode zur Erhöhung der Energie und Stärkung des Selbstvertrauens.
Band 3: **Die sexuelle Frage** und ihre Bedeutung für das geistige und körperliche Leben des Menschen.
} Von **Karl Helmuth.**

Band 4: **Karman** oder Das Gesetz der Gerechtigkeit. Von **Karl Seidenstücker.**
Band 5: **Das Alter der Welt** im Lichte der okkulten Wissenschaft. Eine Studie aus der Geheimlehre. Von **Karl Heise.**
Band 6: **Der Weg zur Wahrheit.** Eine dramatische Allegorie. Von **O. v. N.**
Band 7: **Hypnotismus und Suggestion.** Von **Johannes Fährmann.**
Band 8: **Die astrale Konstitution des Menschen.** Von **Karl Heise.**

Die Minerva-Bücherei kann sowohl direkt vom Verlag, als auch durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Karman.

Minerva-Bücherei.

Eine Sammlung von Schriften über die Entwicklung der geistigen Kräfte im Menschen, die okkulten Wissenschaften und Religionsphilosophie.

Herausgegeben

von

Karl Helmuth.

Band 4:

Karman

oder

Das Gesetz der Gerechtigkeit.

Von

Karl Seidenstücker.

Leipzig 1910.
Verlag Hans Fändrich.

HAUS DER JAP. KULTUR e.V. EKO *Düsseldorf*
28787/2076

KARMAN

oder

Das Gesetz der Gerechtigkeit.

Eine undogmatische Betrachtung

von

Karl Seidenstücker.

Franz Gräfe.

Leipzig 1910.
Verlag Hans Fändrich.

Alle Rechte vorbehalten.

1.

Ich glaube nicht fehl zu gehen in der Annahme, dass alle meine Leser von der Karman-Lehre schon einmal gehört oder gelesen haben. In der Tat ist die Zahl derjenigen Schriften des Abendlandes, die sich die Behandlung dieses Gebietes zur Aufgabe gemacht haben, bereits eine stattlich grosse und wird, kann man sagen, in jedem Monat durch eine neue Abhandlung bereichert. Und doch kann nicht geleugnet werden, dass die meisten der vorhandenen Arbeiten über Karman an bedeutenden, sofort in die Augen springenden Mängeln leiden.

Ein Mangel ist der gänzlich unwissenschaftliche, teilweise sogar antiwissenschaftliche Charakter, der viele jener Schriften kennzeichnet. Anstatt den Versuch zu machen, die Karman-Lehre durch wissenschaftliche Beweise, durch Erfahrungstatsachen und durch Schlussfolgerungen sicher zu stützen und fest zu fundieren, beginnt man gleich zu Anfang mit völlig unbewiesenen, zum Teil überhaupt unbeweisbaren Hypothesen und baut auf diesen Boden das Haus einer ganzen Weltanschauung. Ist es nicht verständiger und der Vernunft mehr entsprechend, vom Bekannten auszugehen, auf dem festen Boden des Beweisbaren aufzubauen? Denn es ist unbestreitbar: Eine Behauptung oder Lehre wird erst dann eine Theorie,

wenn sie durch möglichst viele Argumente gestützt wird und wenn ihr keine einzige wissenschaftliche oder Erfahrungstatsache widerspricht; andernfalls bleibt die Lehre eine blosse Annahme, eine vage Hypothese.

Wird nun ferner eine solche unbewiesene Hypothese als felsenfestes Faktum vorgetragen und geglaubt, vielleicht sogar der Glaube daran gefordert, dann wird aus der Annahme ein Dogma. Denn zur Eigentümlichkeit des Dogmas gehört es, dass dasselbe, obwohl eine an sich gänzlich unbewiesene Lehre, dennoch als eine vollendete, über allen Zweifel erhabene Tatsache gepredigt und der Glaube daran empfohlen oder gefordert wird. Soll also die Karman-Lehre für uns annehmbar erscheinen, so kann sie dies nicht etwa deshalb, weil irgendwelche Weise oder Meister sie gelehrt haben und sie uns auch heute noch in derselben Form vorgetragen wird, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil gewichtige Gründe dafür sprechen, weil sie durch Tatsachen gestützt wird und — last not least — weil keine Tatsache ihr entgegensteht. So wollen wir also im Folgenden die Karman-Lehre nicht dogmatisch behandeln, sondern wollen alles das zusammenstellen, was für sie spricht und sie stützt. Dabei ist es uns völlig gleichgültig, ob wir mit jetzt bestehenden Ansichten über Karman übereinstimmen oder nicht. Und ich glaube, dass das ganze Gebiet leichter verständlich wird, wenn eine abstrakt-wissenschaftliche Behandlung vermieden und durch eine aphoristische Form ersetzt wird.

Ein weiterer Mangel, den ich an den meisten vorhandenen, über Karman handelnden Schriften konstatieren muss, ist der, dass dieselben sich wohl in allerlei theoretischen Spekulationen ergehen, dabei

aber die praktische Bedeutung dieser Lehre gar nicht oder doch nur sehr mangelhaft hervorheben. „Grau, treuer Freund, ist alle Theorie“, und gerade bei dem Karman-Theorem ist seine praktische Verwertung das bei weitem wichtigste. Wie wir sehen werden, kann die Karman-Lehre für alle Gebiete unseres Kulturlebens und unserer sozialen Verhältnisse in hohem Masse fruchtbar gemacht werden. Nicht mit hohlen, leblosen Abstraktionen wollen wir es zu tun haben, sondern mit kraftvollen, lebendigen Faktoren, welche imstande sind, das Leben umzugestalten, zu veredeln, zu erneuern.

Es sollen im Folgenden also zuerst theoretische Beiträge gegeben und sodann die praktische Bedeutung der ganzen Frage betrachtet werden. Vorher möchte ich noch folgendes ganz ausdrücklich hervorheben: Ich mache auch nicht im entferntesten Anspruch auf Unfehlbarkeit, auch nicht auf Vollständigkeit; denn irren ist menschlich, allzumenschlich; unsere Erkenntnis ist ein Werdendes, ein Fortschreitendes, sich Entwickelndes und hat gar viele Stufen und Grade, und das Gebiet der Karman-Lehre ist ein so ungeheures und umfassendes, dass eine wirklich vollständige Behandlung schier unmöglich ist. Die folgenden Ausführungen sollen nur ein schlichter Beitrag zur Lehre vom Karman sein, — dies und nichts anderes, — und wenn sie dem einen oder andern Leser dazu dienen, dieses schwierige Problem ein wenig aufzuhellen, so ist ihr Zweck erreicht. —

2.

Es wird zunächst von Nutzen für das fernere Verständnis sein, wenn wir uns die Bedeutung des Wortes *Karman* klar machen wollen. Karman heisst Werk, Tat, Handlung; aber dieser Begriff beschränkt sich nicht etwa auf die

rein äusserlichen Handlungen eines Menschen, sondern auf jede Art von Tätigkeit schlechthin, mag dieselbe sich nun bewusst oder nicht bewusst, im Reich des Organischen oder Nichtorganischen, auf dem Gebiet des Geistigen oder Stofflichen vollziehen. Jede Tätigkeit in diesem weiten Sinne aber ist ihrer Natur nach eine Veränderung, und jede Veränderung — ganz allgemein gesprochen — ein Geschehnis. Mithin ist jedes Geschehnis Karman. Bevor wir uns die ungeheuer weitgreifende Bedeutung dieser Definition an einigen erläuternden Beispielen klar machen, wollen wir den Begriff Karman noch weiter analysieren.

Um uns vor der Hand auf das physische Weltgeschehen zu beschränken, so können wir nicht umhin, jede Form des natürlichen Geschehens entsprechend den drei subjektiven Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als in drei Aspekten sich darstellend anzuerkennen. Jedes einzelne Natur-Karman ist nämlich hinsichtlich der Gegenwart, also während es sich vollzieht, ein Vorgang, ein Geschehnis schlechthin; hinsichtlich der Vergangenheit ist es die Wirkung eines früheren Vorganges, welch' letzteren wir seine Ursache nennen; hinsichtlich der Zukunft ist es die Ursache eines späteren Geschehnisses.

Wir kennen im physischen Weltgeschehen tatsächlich keine einzige Erscheinung, die nicht ursächlich bedingt wäre. Dieses in den Vorgängen alles natürlichen Geschehens auf Schritt und Tritt sich offenbarende ursächliche Bedingtsein wird Kausalität genannt, und der Kausalitäts-Gedanke ist in den Naturwissenschaften heute zur absoluten Herrschaft gelangt; wir müssen ihn als Tatsache anerkennen: denn Erfahrung und Experiment haben ihn bis jetzt stets und uneingeschränkt bestätigt, und nichts spricht gegen ihn. Keine Erscheinung in der physischen Welt (von dieser sprechen wir vor der Hand nur) tritt unmittelbar, ohne Grund und Ursache ins Dasein, sondern ist stets kausal bedingt. Umgekehrt verfliegt ein sich vollziehendes Geschehnis nicht in Nichts, sondern es lebt fort in irgend einer Wirkung oder in irgend welchen Folgeerscheinungen. Jede Tätigkeit — als Wirkung betrachtet — geht aus Ursachen hervor; jede Tätigkeit — als Ursache betrachtet — zieht bestimmte Wirkungen nach sich. Freilich nicht immer dieselben Wirkungen; denn je nach äusseren Umständen können die Wirkungen derselben Ursachen modifiziert, umgewandelt, verschoben, verlangsamt, beschleunigt usw. werden.

Vielleicht wird mancher meiner Leser das, was ich hier niederschreibe, als etwas ganz Selbstverständliches betrachten und sich im stillen wundern, dass darüber noch ein Wort verloren wird. Gemach, lieber Freund; eigentlich hast du gar keinen Grund, dich darüber zu wundern. Vergiss nicht, dass der Kausalitäts-Gedanke, der heute in der Naturwissenschaft dominiert, noch keineswegs ein Gemeingut der abendländischen Anschauung geworden ist. Im Volk findest du auch heute durchaus noch nicht die Überzeugung, dass alles Naturgeschehen auf natürliche Ursachen zurückzuführen sei; vielmehr begegnest du dort noch auf Schritt und Tritt der aus dem Nichtwissen geborenen Sucht, alle Erscheinungen auf geheimnisvolle, mysteriöse Einflüsse zurückzuführen, die in das Triebwerk der Naturmechanik eigenmächtig eingreifen. Dies war noch vor wenigen Jahrhunderten die geläufige Vorstellung selbst hochgebildeter Europäer, und sogar der aufgeklärte Philosoph Leibniz (1646—1716) glaubte noch, dass die Planeten von Engeln um die Sonne geschoben würden! Also der Kausalitäts-Ge-

danke ist noch etwas sehr Neues und hat sich durchaus noch nicht auf allen Gebieten Geltung verschaffen können. So verhalten sich z. B. die Vertreter des christlichen Kirchentums ihm gegenüber ablehnend, und sie wissen gar wohl, aus welchem Grunde.

3.

Der konsequent durchdachte Kausalitäts-Gedanke zerstört nämlich den von den Kirchen gelehrten Glauben an einen persönlichen *deus creator* (Gott-Schöpfer). Der Ideen-Gang ist dieser: Aus unserer Erfahrung heraus wissen wir, dass jede Naturerscheinung 1. ihrem Wesen nach eine Veränderung, und dass sie 2. aus einer andern Erscheinung als ihrer Ursache entstanden ist und irgend welche Folgeerscheinungen nach sich zieht. Daraus folgt, dass wir, mögen wir nun unendlich weit in die Vergangenheit rückwärts oder in die Zukunft vorwärts blicken, weder einen Anfang noch ein Ende des Weltgeschehens uns vorstellen können; daher auch Buddha sehr richtig sagte: „Ohne Anfang und ohne Ende ist dieser Samsāra." Wir sehen nichts, als eine unendliche Kette der Verursachung, gleichwie ein einsamer Schiffer auf dem weiten Weltmeer nichts anderes sieht als Welle auf Welle, wie weit sein Auge auch spähen mag. Gesetzt nun den Fall: Ein Gott-Schöpfer hätte zu einem Zeitpunkt die Welt erschaffen, dann würden wir folgendes Dilemma nicht umgehen können. Entweder ist dieser Schöpfer relativ, d. h. durch irgend eine andere Ursache bedingt, — dann hätten wir durch den Schöpfer-Glauben nichts gewonnen; oder der Gott-Schöpfer als die Ursache der Welt ist absolut, d. h. nicht kausal bedingt, d. h. eine Ursache, die selbst ursachlos ist, — so stünden wir vor einer ‚contradictio in adiecto'. Denn der uns aus der Erfahrung allein geläufige Begriff

»Ursache« bedeutet stets ein sich Veränderndes, und dieses sich Verändernde können wir nur begreifen als ein aus einer andern Veränderung (Erscheinung) Hervorgehendes und als ein eine andere Veränderung nach sich Ziehendes. Ein absoluter Schöpfer-Gott wäre demnach eine ursachlose Ursache, d. h. ein aus keiner andern Veränderung hervorgegangenes sich veränderndes Etwas. Dies widerspricht nicht nur aller Erfahrung, sondern ist sogar eine gedankliche Unmöglichkeit.

Es ist mithin keineswegs befremdlich, sondern höchst natürlich und verständlich, dass die Vertreter des Kirchentums sich der Kausalitäts-Lehre gegenüber ablehnend verhalten. Und doch machen sie ihr Konzessionen. Sie beten, Gott möge sie vor Blitz-Gefahr beschützen; aber in Wirklichkeit vertrauen sie doch dem Kausal-Gesetz mehr als ihrem Gott; warum lassen sie sonst an Kirchen und ihren Häusern Blitzableiter anbringen, wenn sie wirklich das Vertrauen haben, dass ihres Gottes Eingreifen den Blitz senden kann, wohin er will?

4.

Wir wollen uns nunmehr an einigen Beispielen das Walten des Kausal-Gesetzes innerhalb der physischen Natur klar machen. Ursache und Wirkung, Grund und Folge, — das ist Karman, das ist das Gesetz im Prozess der Welt des Stofflichen. Buddha, der grosse indische Freidenker, hat einmal, das Verständnis unserer Zeit um 2500 Jahre antizipierend, das wuchtige, nüchterne Wort gesprochen: „Wer die Entstehung aus Ursachen erkennt, der sieht die Wahrheit", und in den buddhistischen Schriften werden namentlich zwei Vorgänge mit Vorliebe als Bilder herangezogen, um den Prozess des ‚bedingten Entstehens' verständlich und anschaulich zu machen: Wie

aus dem Kern der Schoß entsteht, aus dem Schoß der Baum, aus dem Baum die Blüte, aus der Blüte die Frucht, aus der Frucht der Kern, aus dem Kern der Schoß usw. — oder wie aus der Kuh die Milch entsteht, aus der Milch der Rahm, aus dem Rahm die Butter, aus der Butter der Käse, — ebenso entsteht eine Daseins-Form aus einer andern, entsteht dieses aus jenem und wenn jenes nicht wäre, würde dieses nicht da sein.

Das sind ausserordentlich klare, anschauliche Gleichnisse und Beispiele, wie Buddha sie liebte. Wir können heute diese Beispiele um eine Legion weiterer vermehren.

In einer Lokomotive werden Kohlen verbrannt. Dieser Verbrennungsprozess ist ein chemischer Vorgang, der sich in Wärme umsetzt. Die einzelnen molekularen Teilchen des Wassers werden durch die Hitze in lebhafte Bewegung versetzt und drücken auf den Kolben; der Kolben bewegt sich und setzt das Rad in Umdrehung; das Rad leistet mechanische Arbeit, indem es schwere Materialien zu Ortsveränderungen veranlasst — Kausalität.

Ein grosser Wasserfall wird dazu benutzt, ein mächtiges elektrisches Werk in Betrieb zu erhalten. Die mechanische Bewegung der Räder wird in Magnetismus und Elektrizität umgesetzt, diese in Wärme, diese in Licht, oder aber wieder in mechanische Bewegung (elektrische Bahnen) — Kausalität.

Ähnliche Beispiele sind Telephon, Telegraph, Phonograph usw.

Ein Gärtner, der einen Baum okuliert, gibt die äussere Ursache, die eine ganz bestimmte Wirkung in Form einer differenzierten Baumart hervorrufen wird.

Ein verwesender Leichnam im Grabe zersetzt sich,

und gewisse Zerfall-Produkte bilden die Ursache zum Wachsen und Gedeihen eines Baumes. Der Baum trägt Früchte; diese wieder werden vom Menschen genossen und helfen seinen Körper aufbauen.

Mögen wir nun unsern Blick in der physischen Welt lenken, wohin wir wollen, sei es auf die Bewegung der Monde und Planeten, sei es auf die Ereignisse in der Entwicklung unserer Erdformationen, sei es auf den Wechsel der Jahreszeiten und auf die Vorgänge des organischen Lebens, — allüberall sehen wir vor uns das ursächliche Bedingtsein, die kausale Verknüpfung, das gesetzmässige Geschehen: „Wenn dieses ist, entsteht jenes; wenn dieses nicht wäre, würde jenes nicht sein."

5.

Für unsern Zweck interessiert uns vor allem das Verhältnis des Menschen zum Karman, zum Kausal-Gesetz. Wir wollen hier wieder mit dem Einfachen beginnen und die physische Seite des Menschen in Betracht ziehen, um dann weiter in das schwierigere Gebiet des Psychischen und Geistig-Sittlichen vordringen zu können.

Vergegenwärtigen wir uns die im 2. Abschnitt gegebene Definition von Karman, so stehen wir plötzlich der verblüffenden Tatsache gegenüber, dass der menschlische (wie auch jeder tierische und pflanzliche) Organismus nicht nur ursächlich bedingt, sondern dass er seinem innersten Wesen nach durch und durch Karman ist. Hier ist alles Tätigkeit, Veränderung, Ursache und Wirkung.

Beim Zeugungsakt gelangt das männliche Sperma in den Mutterschoss; hier dringt ein Samentierchen in das mütterliche Ei. Dies als Ursache betrachtet,

zeitigt den heute in seinen einzelnen Phasen ziemlich bekannten embryonalen Entwicklungsprozess. Früher huldigte man hinsichtlich der Fruchtentwicklung im Mutterleibe höchst phantastischen Anschauungen. Man glaubte, dass zu irgend einem Zeitpunkt irgend ein Spirit in den Embryo hineinfahre, ihn „beseele" und in ihm sozusagen Wohnung nehme. Heute sind solcherlei Ansichten durch den mechanischen Standpunkt ersetzt worden; heute sieht man an der Hand der Tatsachen in der Entwicklung des Embryo einen ursächlich bedingten, nach festen Gesetzen sich vollziehenden, also kausalen Vorgang. Dasselbe gilt von dem nachgeburtlichen Entwicklungsgange des menschlichen Körpers: Überall sehen wir auch hier Veränderung, Tätigkeit, Ursache und Wirkung, also Karman, und es ist das Verdienst der physiologischen Wissenschaft, die natürliche Gesetzmässigkeit und das ursächliche Bedingtsein der menschlichen Lebenserscheinungen im Einzelnen nachgewiesen zu haben.

6.

Körperliche und seelische Tätigkeit (Karman) lässt sich nicht streng von einander scheiden; Physiologie und Psychologie haben gewisse, ihnen beiden gemeinsame Grenzgebiete, und auf Grund der kausalen Verknüpfung bedingen sich physische und psychische Formen der Tätigkeit oder Veränderung wechselseitig. Mit anderen Worten: Die Betrachtung der physischen Lebenserscheinungen führt uns gleichzeitig auf das Gebiet des Seelenlebens.

Wie man heute, wenn man des Gebiet des Tatsächlichen nicht verlassen will, den menschlichen Körper nicht mehr als eine Einheit betrachten kann, sondern nur als eine gesetzmässig und harmonisch

wirkende Vielheit von vitalen Tätigkeiten, ebenso erkennt man jetzt den Begriff »Seele« nicht mehr als ein mysteriöses, unteilbares, einheitliches Etwas an, sondern als ein zur Einheit verknüpftes, höchst kompliziertes System mannigfacher, nach bestimmten Gesetzen arbeitender, physischer Tätigkeitsformen, also im Grunde wiederum nichts anderes als Karman.

Unsere Sinnesorgane erhalten Reize aus den Dingen der sie umgebenden Welt; diese Reize setzen sich als eine Veränderung der Nervensubstanz in den Nerven bis zum Gehirn fort; hier bildet sich auf Grund des objektiven Nervenreizes eine subjektive Sinnesempfindung (Seh-, Hör-, Riech-, Geschmacks-, Tastempfindung). Die zahlreichen, im Hirn auftauchenden Empfindungen unterliegen weiterhin komplizierten synthetischen Prozessen im Gehirn; sie werden in die Aussenwelt projiziert, und die Psyche bringt in die verwirrende Vielheit der Erscheinungen Ordnung und System.

Was wir also wahrnehmen, sind niemals die Dinge selbst, sondern Nervenreize, und wir stehen hier wieder vor einer kausalen, karmischen Kette von Tätigkeiten, die einander bedingen: Nervenreiz — Veränderung der Nervensubstanz und Leitung des Reizes zum Hirn — Sinnesempfindung — Synthese — Weltbild. Entfernen wir ein Glied aus dieser Kette, so ist der karmische Zusammenhang sofort unterbrochen: Ist z. B. der Sehnerv funktionsunfähig, so kann keine Sehempfindung ins Dasein treten.

Hieraus ergibt sich die höchst wichtige Schlussfolgerung, dass die Sinneswelt, d. h. die von uns angeschaute Welt, unser Weltbild, nichts anderes ist als Karman, oder sozusagen aus Karman gewebt.

7.

Aber nicht genug hiermit: Sah man früher ganz allgemein und heute noch in den weitesten Schichten der Menschheit die Seele als ein geheimnisvolles Etwas an, das sich allen bekannten Maßen entzieht und in dessen mysteriösen Mechanismus keines Sterblichen Auge dringen kann, so ist man heute dazu übergegangen, die seelischen Tätigkeiten zu untersuchen, zu analysieren, zu beobachten und zu messen. Eine ganz neue Wissenschaft, die Psychophysik, hat sich gebildet, und ihre Aufgabe besteht darin, die Mechanik, d. h. den gesetzmässigen Prozess der seelischen Funktionen im Einzelnen nachzuweisen und zu untersuchen.

Und nun hat sich aus diesen Untersuchungen das überraschende Resultat ergeben, dass alle seelischen Tätigkeiten, soweit wir sie kennen, streng gesetzmässige, kausale Vorgänge sind, Prozesse, die sogar in Formeln, Maßverhältnissen usw. zum Ausdruck gebracht werden können. Wir wissen heute, dass der Reiz, den ein Sinnesorgan von den Aussenobjekten empfängt, einer bestimmten messbaren Zeit bedarf, um im Hirn die entsprechende Empfindung auszulösen; wir wissen heute, dass bestimmte narkotische Gifte, wie Alkohol und andere Hemmungsfaktoren (Nervenerkrankungen u. dergl.), eine längere Reaktionszeit bewirken als für den normalen, nicht gehemmten Nerv nötig ist; wir wissen heute, dass der Mensch auf eine empfangene Sinnesempfindung hin nicht gleichzeitig reagiert, sondern dass eine bestimmte, ebenfalls messbare Zeit verstreicht, bis die Reaktion eintritt.

Ja, sogar der Gedanke, dieses anscheinend so geheimnisvolle Inventar unseres Innenlebens, wird durch

die psychophysischen Forschungen seines geheimnisvollen Zaubers entkleidet und enthüllt sich uns als eine Summe gesetzmässig verlaufender Prozesse. Selbst ein ganz einfacher Gedanke ist ein äusserst kompliziertes System von ursächlich bedingten kausalen psychischen Vorgängen, und die Zeit ist nicht fern, in der man den strickten Nachweis führen wird, dass auch das Denken sich in durchaus gesetzmässiger, keineswegs in willkürlicher oder mysteriöser Weise vollzieht.

Je weiter unsere Kenntnisse der Erscheinungen des Seelenlebens fortschreiten, um so mehr lernen wir einsehen, dass die Seele selbst ein karmisches System ist, ein verwickeltes System kausaler Prozesse, die ursächlich bedingt sind und ihrerseits wieder als Ursachen wirken. Dies aber heisst nichts anderes, als einsehen lernen, dass die Seele ebenso wie der Körper ihrem Wesen nach Karman ist, durch Karman und aus Karman besteht.

8.

Christlicherseits wird man mir hier vielleicht den Einwurf entgegen halten: Die unveränderliche Einheit des Ich-Bewusstseins unserer Persönlichkeit spricht dagegen, dass die Seele ein karmisches System, ein Komplex mannigfacher stattfindender Veränderungen resp. Tätigkeiten sei: Die Antwort darauf lautet: Das Verharren des Ich-Bewusstsein ist nur scheinbar, und das bleibende Ich inmitten des ewigen Flusses der Dinge ist eine Illusion. Denn das Ich wechselt tatsächlich und unterliegt beständigen Schwankungen. Wäre nämlich das Ich unserer Persönlichkeit starr und wechsellos, dann brauchten wir keine Moral, keine Religion, keine Wissenschaft; aber wir bedürfen dieser Dinge sehr wohl, eben weil das Ich nicht unveränderlich ist;

das Ich kann besser oder schlechter, reiner oder verruchter, klüger und törichter werden. In einer tiefen Ohnmacht und bei schweren Gehirnverletzungen erlischt das Ich zeitweilig vollständig, und bei gewissen Geisteskrankheiten kann es sogar zu einer Spaltung oder Verdoppelung des Ich-Bewusstseins kommen.*) Das alles wäre unmöglich und undenkbar, wenn das Ich der Persönlichkeit wirklich eine wechsellose, unteilbare Einheit wäre.

Vielmehr ist das Ich aufzufassen als ein Brennpunkt, in dem alle Strahlen der psychischen Tätigkeit zur Einheit verknüpft erscheinen. Ich will das durch ein Gleichnis verständlich machen: Wenn ein Wasserfall von der Sonne beschienen wird, erscheint im Wasserfall ein Regenbogen. Dieser macht durchaus den Eindruck eines festen, verharrenden Etwas. Bei näherem Zusehen ergibt sich jedoch, dass alle Teile, die das Zustandekommen dieses anscheinend verharrenden, wechsellosen Regenbogen-Reflexes ermöglichen, fortgesetzt und ununterbrochen „fliessen".

9.

Wir werden schwerlich umhin können, die absolute Herrschaft des Karman, des Kausalitäts-Gesetzes, auf dem Gebiete des psycho-physischen Geschehens anzuerkennen. Karman herrscht unbedingt im Reich der Erscheinungswelt des Stofflichen, — Karman ist ebenso das Wesen der seelischen Phänomene.

*) Ein interessanter, in einer medizinischen Zeitschrift vorgetragener Fall dieser Art ist z. B. folgender: Ein Geisteskranker war, solange er im Zimmer war, anscheinend ganz normal. Sobald man ihn aber auf den Hof brachte, überkam ihn eine tötliche Furcht; denn dann fühlte er sich nicht mehr als er selbst, sondern als ein Haufen Getreidekörner (!!), die den Hühnern zur Nahrung hingeworfen wurden.

Aber uns bleibt noch die wichtigste, interessanteste, allerdings auch schwerste Aufgabe bei Darlegung der Karman-Theorie übrig, nämlich die Giltigkeit des Karman auch in der moralischen, in der geistig-sittlichen Welt nachzuweisen. Erst hier erhält die Karman-Lehre für unser Tun und Leben, für unser Denken und Handeln seine allgewaltige Bedeutung; erst hier erscheint uns Karman als das ‚ewige Gesetz der Wiedervergeltung', als die ‚moralische Weltordnung'.

Es ist sehr schwer, Karman in diesem Sinne verständlich zu machen; ich glaube aber, dass meine bisherigen vorbereitenden Ausführungen viel zum Verständnis des Folgenden beitragen werden.

10.

Was bedeutet denn, — um uns erst hierüber klar zu werden — Karman in der moralischen und geistlich-sittlichen Welt? Nichts anderes als dieses: Der Menschen Tun und Wirken steht unter der Herrschaft des Kausalitäts-Gesetzes; des Menschen Handlungen sind Ursachen, welche sich später in bestimmten Wirkungen dem Individuum angenehm oder schmerzlich fühlbar machen. Diese Wahrheit brachte einst Paulus und Buddha in einfacher, allgemein verständlicher Form zum Ausdruck: „Was der Mensch säet, das wird er ernten" und: „Wer da säet, der erntet, und wie die Saat ist, so wird die Ernte sein."

Bevor wir der Frage nähertreten, ob und inwieweit diese Lehre vom Karman als dem Gesetz der Gerechtigkeit bewiesen oder wahrscheinlich gemacht werden kann, wollen wir untersuchen, was die Inder — denn diese haben die Karman-Lehre zuerst und am konsequentesten durchdacht und ausgebaut — unter den ‚Handlungen' eines Menschen verstanden haben. Die Handlungen des Menschen in diesem technischen

Sinn sind nicht etwa nur die äusserlich wahrnehmbaren Taten und Werke des Individuums, sondern das gesamte Wirken eines Menschen, also alles das, was sich als »Geschehnis« in einem Individuum abspielt. Als das Wirken des Menschen hat also zu gelten sein Denken, Wollen, Reden und Tun. Die Buddhisten teilen demgemäss das gesamte Wirken oder Karman eines Menschen ein in: 1. inneres oder gedankliches Wirken, 2. sprachliches Wirken, 3. körperliches Wirken, und dieses Prinzip ist bei der Aufstellung der zehn Gebote des Buddhismus insofern massgebend gewesen, als man drei Tatsünden, vier Wortsünden, und drei Gedankensünden unterschied.

Wenn wir die verschiedenen grossen Religionen betrachten, so fällt vor allem die Tatsache auf, dass die Religionen, mögen sie in ihrer Weltanschauung, Metaphysik und Gottesvorstellung noch so sehr auseinandergehen, dennoch in den wichtigsten ihrer Sittenlehren übereinstimmen. Vergleichen wir z. B. die zehn Gebote des Buddhismus und Christentums.:

Buddhismus:	Christentum:
1. Nicht töten	5. Nicht töten.
2. Nicht stehlen	7. Nicht stehlen.
3. Nicht ausschweifend leben*) .	6. Nicht ehebrechen.
4. Nicht lügen	[Vergl. Matth. V, 37].
5. Nicht verleumden	8. Nicht verleumden.
6. Nicht roh reden	[Vergl. Matth. V, 22].
7. Nicht unnütz plappern . . .	[Vergl. Matth. VI, 7].
8. Nicht begehren	9. u. 10. Nicht begehren.

*) In anderer Fassung: Nicht ehebrechen. Vergl. übrigens die auffallende Parallele zwischen Buddhaghosos Parabeln XXIII: „Nicht ehebrechen. Dies Gebot ist verletzt, wenn jemand das Weib eines andern begehrenden Herzens ansieht", und Ev. Matth. V, 28.

9. Nicht hassen . . . . . [Vergl. Matth. V, 38 ff]..
10. Nicht verkehrten Ansichten huldigen.

Diese Übereinstimmung in den wesentlichen Forderungen eines rechten Wandels bei den verschiedenen Religionen ist eine höchst auffallende und bemerkenswerte Erscheinung. Jedem Unbefangenen muss sich dabei unwillkürlich die Empfindung aufdrängen, dass zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern erleuchtete Menschen unmittelbar erkannt haben: Diese Handlungen eines Menschen werden gute Folgen nach sich ziehen, jene Handlungen dagegen schlechte. Diese Tatsache spricht schon laut und deutlich für das wirkliche Vorhandensein einer moralischen Weltordnung, mit anderen Worten: dafür, dass Karman, das Gesetz der Ursache und Wirkung, auch in der sittlichen Welt herrscht. Ein Beweis ist das freilich noch nicht.

11.

Das gesamte Wirken des Menschen besteht, wie wir eben sahen, aus Gedanken, Worten und Werken; diese drei sind, im weitesten Sinne, moralisches Karman, d. h. Geschehnisse, welche gute oder üble Folgen nach sich ziehen. Nun lässt sich behaupten, dass Worte und äussere Handlungen ihrerseits die Folgeerscheinungen von vorhergegangenen Gedanken sind; „das Denken ist Karman" lautet ein indischer Ausspruch. Worte und Werke wurzeln im Denken; das Denken zieht Worte oder Handlungen als Folgeerscheinungen nach sich. Vom Denken hängt tatsächlich alles ab; das Denken ist die Wurzel, aus welcher Wort und Werk entspringt. Daher ist rechtes Denken das Haupterfordernis, und ich kenne kein schöneres,

wichtigeres Gebet als das schlichte Wort: „Mein Herz sei rein!“

Aber wir wollen nun endlich die heikle Frage anschneiden: Wie steht es mit den Beweisen dafür, dass das Gesetz der Ursache und Wirkung auch in der moralischen Welt waltet? Gibt es Beweise dafür? Ja, es gibt Beweise, sofern wir uns an reale Tatsachen halten und unsern Blick sich nicht in das Uferlose verlieren lassen. —

12.

Jeder Gedanke ist — indisch gesprochen — ein Sankhāro, ein zusammengesetztes Gebilde, das im Geiste einen gewissen Eindruck hinterlässt. In den Worten unserer Zeit ausgedrückt heisst das: Aufgestiegene Gedanken verschwinden nicht spurlos, sondern bleiben als latentes Agens ‚unter der Schwelle des Bewusstseins‘. Wird ein Gedanke öfter gedacht, so gewinnt er an Stärke und Kraft; es bilden sich dann, wie man sagt, ganz bestimmte ‚Vorstellungsbahnen‘ aus. Ein beharrlich wiederkehrender Gedanke wird zu einem machtvollen Faktor unseres Innenlebens, wird ein bleibendes Inventar unserer Seele; ausserdem kann er, wenn er stark genug ist, die Ursache zu entsprechenden Worten und Handlungen sein.

Nun wollen wir einmal annehmen, einem jungen Menschen von sechzehn Jahren, dessen Innenleben bisher rein war, fällt irgendwie ein unzüchtiges, obscoenes Buch in die Hände. Er liest es, und in seiner Erinnerung bleibt der unreine Inhalt der Schrift — vielleicht nur schwach zunächst — haften. Der Anstoss zu unreinen Gedanken ist gegeben. Vielleicht tauchen diese zuerst nur selten in dem

Innern des Jünglings auf, klopfen zuerst nur schwach an die Pforte seines Herzens. Aber wenn er sie nicht gleich von Anfang an energisch bekämpft und niederzwingt, werden sie immer wieder kommen, werden wie eine Lawine immer stärker und stärker werden, bis sie seine Seele erfüllen und mit unheimlicher Gewalt ihre Herrschaft behaupten. Aus der reinen Seele ist ein sinnliches Gemüt geworden. Nun, lieber Leser, ist das nicht Karman, Ursache und Wirkung? Ist diese Vergeltung nicht schon schwer und bitter genug, wenn in der Seele statt der Unschuld die Unreinheit wohnt?

Aber weiter: Jener junge Mann steht nun unter dem Bann jener verhängnisvollen Gedanken. Zuletzt wird er so sehr unter ihrem Einfluss stehen, dass er — vielleicht nach langem Zögern — die Gedanken auch in die Tat umsetzt. Er wird ausschweifend, — ein Exzess zieht den andern nach sich, und die Kräfte werden vergeudet. Die physische Kraft und Gesundheit wird beeinträchtigt, und aus dem ehemals gesunden, lebensfrohen Jüngling wird ein vor der Zeit alternder, hinfälliger Mensch. Und wie sehr beeinflusst nun wiederum dieses körperliche Welken die ganze seelische Beschaffenheit und Stimmung! Das ist abermals Karman: „Wie die Saat ist, so wird die Ernte sein!“

In ähnlicher Weise liessen sich die üblen Folgen aus anderen verkehrten Gedanken veranschaulichen; es könnte gezeigt werden, wie das Hegen und Pflegen übelwollender, gehässiger, neidischer, grausamer, selbstsüchtiger Gedanken und der aus diesen resultierenden Handlungen dem Menschen niemals zum Heile, sondern zum Fluch gereichen muss. Ein Mensch, dessen Gewerbe darin besteht, täglich Tiere

zum Tode zu schleppen, wird sicher kein sanftmütiger, liebevoller, milder Mensch werden, sondern ein harter, grausamer, roher Charakter. Und wird ein solcher Mensch in seinem Innern den Frieden verspüren, welcher der Segen eines heiligen Lebens ist? Wird er innerlich wirklich glücklich sein? Gewiss nicht! Und das ist, dächte ich, schon Vergeltung genug für die Taten der Grausamkeit, die er begangen hat, ganz abgesehen davon, dass ihm die Sympathie und Liebe seiner Mitmenschen verschlossen bleibt.

Wir sehen also, dass die Herrschaft des Karman auf moralischem Gebiet sehr wohl erkennbar und sichtbar ist für jeden, der erkennen und sehen will. Das Sittengesetz ist tatsächlich von universaler Bedeutung, und seine Botschaft an den Menschen ist diese: „Es walten in der geistig-sittlichen Welt eherne, ewige Gesetze. Hüte dich, dass du diesen Gesetzen nicht zuwiderhandelst, wenn anders du kein Leid ernten willst. Tust*) du Gutes, wirst du Gutes ernten; tust du Böses, wird die Frucht deiner Taten Leiden sein."

Von diesem Standpunkt aus betrachtet löst sich auch die Frage: „Was ist gut? Was ist böse?" sehr einfach. Vielleicht wäre es zweckentsprechender, für gut und böse zunächst ‚recht' und ‚verkehrt' zu sagen. Verkehrtes Tun ist ein solches, welches dem Individuum leidvolle Folgen einträgt; rechtes Tun ist ein solches, dessen Folgen nicht leidvoll sind. Geschieht das verkehrte Tun bewusst, dann

*) Ich bemerke nochmals, dass hier unter ‚tun' des Menschen Wirken in Gedanken, Worten und Werken verstanden werden muss.

ist es schlecht; geschieht das rechte Tun bewusst, dann ist es gutes Wirken. Als böse würde ich alle jene Handlungen bezeichnen, die in der bestimmten Absicht vollbracht werden, anderen Wesen Schaden und Leid zu verursachen. Was aber rechtes und verkehrtes Tun ist, das lernen wir einerseits aus den in ihrem wesentlichen Bestandteile übereinstimmenden Sittenlehren aller grossen Religionsstifter, andererseits aus unseren persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen.

Und für den, der die universale Gültigkeit des Sittengesetzes anerkennt, gibt es eine beseligende Gewissheit: Auch der kleinste gute, reine Gedanke ist nicht vergeblich; er ist ein kleiner Baustein zum Aufbau deines inneren Tempels; er bringt dich, und sei es auch nur einen kleinen Schritt, der Vollendung näher. Gräme dich nicht, wenn du gestrauchelt bist; raffe dich auf, und tue Gutes! Auch dem gesunkensten Menschen predigt die Karman-Lehre die frohe Botschaft: „Wer seine bösen Taten durch gute Taten ganz bedeckt, wer nach begangener Sünde den Willen ernstlich zum Guten wendet, der leuchtet durch die finstere Welt dem wolkenlosen Monde gleich" (Udānavarga).

13.

Bis hierher lieferten Erfahrung und Beobachtung direkte Beweise für das Walten des Karman-Gesetzes auf moralischem Gebiet. Aber die Karman-Lehre ist viel umfassender und greift viel weiter, und, um ehrlich zu sprechen, was nun kommt, vermögen wir nicht strikte zu beweisen, obwohl wir in der Lage sind, gewichtige Gründe auch hierfür beibringen zu können.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Ist dieser Satz richtig, so müssen wir unbedingt auch seine Umkehrung gelten lassen: „Was der Mensch erntet, das hat er gesäet.“ Nun sehen wir, dass viele, viele Menschen Schmerz und Leiden ernten, ohne dass eine entsprechende böse Saat in diesem Leben erkennbar wäre. Wenn z. B. bei dem furchtbaren Erdbeben in Messina Tausende braver Menschen und schuldloser Kinder in Nacht und Grauen dem Tode verfielen, so stellt uns diese Katastrophe vor ein Entweder—Oder. Entweder es gibt wirklich eine ewige Gerechtigkeit, ein Gesetz der Wiedervergeltung, dann führt uns die Karman-Lehre unweigerlich auch zur Anerkennung der Wiedergeburts-Idee, — oder es gibt keine ewige Gerechtigkeit, keine Vergeltung, keinen moralischen Ausgleich, dann — —

Ja, was in aller Welt nötigt uns denn überhaupt, eine Gerechtigkeit, einen moralischen Ausgleich anzunehmen? Einfach dieses: Wir sehen, dass in der physischen Welt allüberall strengste Gesetzmässigkeit herrscht. Die geistig-sittliche Welt aber ist das innere, subjektive Spiegelbild der äusseren, objektiven Welt. Wir können nicht umhin, auch in der geistig-sittlichen Welt entsprechend wie im Physischen das Walten des Gesetzes anzuerkennen. Was aber für das physische Weltgeschehen Ursache und Wirkung ist, das ist für die geistig-sittliche Welt der gerechte Ausgleich. Heisst es im Physischen: „Wie die Ursache, so die Wirkung“, so heisst es für das moralische Gebiet: „Wie die Saat ist, so wird die Ernte sein.“

Erkennen wir aber das Gesetz der Gerechtigkeit an, so müssen wir damit auch die Wiedergeburt als ein notwendiges Postulat unserer Vernunft gelten lassen.

14.

Der Wiedergeburts-Gedanke ist uralt und weit verbreitet. Er ist in verschiedenen Religionen und bei verschiedenen Völkern in verschiedene Formen eingekleidet worden. Die Idee der Wiedergeburt ist ein besonderes Gebiet für sich, und es würde weit den Rahmen meiner Ausführungen überschreiten, wenn ich prüfen wollte, in welcher Einkleidung diese Lehre unserem heutigen Standpunkte am fasslichsten wäre. Lassen wir also an dieser Stelle das Wie? der Wiedergeburt auf sich beruhen und wenden wir uns dem Warum? zu, d. h. führen wir ein paar der wichtigsten Gründe an, die für die Wiedergeburt sprechen.

1. Nur durch die Wiedergeburt kann die Erkenntnis des menschlichen Lebens eine erschöpfende werden. Ein vollkommener Mensch muss jede Art irdischer Verhältnisse und Pflichten, jede Form der Versuchuug und jede Art des Kampfes erfahren haben. Ein einziges Erdenleben kann unmöglich mehr als einen verschwindend kleinen Teil solcher Erfahrung vermitteln.

2. Nur durch die Wiedergeburt wird die unzulängliche Natur des irdischen Lebens voll erkannt und die Tatsache verwirklicht, dass der Zweck des Lebens nicht im Leben selbst gefunden werden kann.

3. Nur die Wiedergeburts-Lehre tut dem Gerechtigkeits-Sinn des Menschen volles Genüge.

Einen weiteren wichtigen Grund für die Wiedergeburt führt Schopenhauer an:*) „Übrigens darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass sogar empirische

*) Die Welt als Wille und Vorstellung II, S. 591 in der Griesebach'schen Ausgabe.

Gründe für eine Palingenesie (Wiedergeburt) dieser Art sprechen. Tatsächlich ist eine Verbindung vorhanden zwischen der Geburt der neu auftretenden Wesen und dem Tode der abgelebten: sie zeigt sich nämlich in der grossen Fruchtbarkeit des Menschengeschlechts, welche als Folge verheerender Seuchen entsteht. Als im 14. Jahrhundert der schwarze Tod die alte Welt grösstenteils entvölkert hatte, trat eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit unter dem Menschengeschlechte ein, und Zwillingsgeburten waren sehr häufig..... Und doch kann unmöglich ein physischer Kausalnexus sein zwischen meinem früheren Tode und der Fruchtbarkeit eines fremden Ehebetts, oder umgekehrt. Hier tritt also unleugbar und auf eine stupende Weise das Metaphysische als unmittelbarer Erklärungsgrund des Physischen auf."

Was nun dasjenige im Menschen ist, was den Tod und den Zerfall des physischen Körpers überdauert und in neuen Objektivationen fortlebt, ist eine Frage, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen können. Wir wollen es das Wesen des Menschen nennen. Nehmen wir an, dass ein Mensch in diesem Erdenleben sich in seinem Denken und Tun in einer zum weitaus grössten Teile verkehrten Richtung bewegt, dass also der Inhalt seiner Seele und seines Charakters mehr schlecht als gut ist, wie wir im gewöhnlichen Sprachgebrauch sagen, so ist es nur vernünftig anzunehmen, dass dieser Mensch in seiner nächsten Wiedergeburt keineswegs ein reiner, hoher Charakter sein wird, dass sich vielmehr all' das Schlechte aus dem vergangenen Leben in verhängnisvollen Dispositionen niederschlagen wird. Und diese ungünstigen Dispositionen sind eben sein Karman, das er ererbt hat. Von diesem Standpunkte

aus betrachtet erscheinen auch die Fälle von schwerer moralischer Anomalie, wie z. B. Kleptomanie, Sucht zum Morden usw. in einem neuen Lichte. Nur die Karman- oder Wiedergeburtslehre gibt uns eine annehmbare und befriedigende Antwort auf die Frage, warum so viele anscheinend schuldlose Menschen und Kinder durch Unglücksfälle, Katastrophen, Seuchen usw. oft unter den schwersten Qualen dahingerafft werden. Allerdings spricht hier der Glaube das letzte Wort, nicht das Wissen; denn wir wissen nichts sicheres von dem kausalen Zusammenhang, der die Ereignisse dieses Lebens mit den Taten aus einem früheren Sein verbindet. Aber dieser Glaube ist vernünftig und befriedigend; es gibt kein einziges Argument, das die Wiedergeburts-Lehre und damit auch die Karman-Lehre zu widerlegen imstande wäre. Hingegen sprechen mancherlei Gründe für diese Lehre.

15.

Es ist nur recht und billig, wenn wir an dieser Stelle auch die hauptsächlichsten Einwände betrachten, die von kirchlicher Seite wiederholt und mit mehr oder weniger Geschick gegen die Karman- und Wiedergeburts-Lehre ins Feld geführt worden sind.

Ein frommer Kirchenmann sagte mir einst: „Was ist das für eine seltsame Gerechtigkeit, die ihr da in eurer Karman-Lehre vortragt. Um von Gerechtigkeit und Vergeltung sprechen zu können, müsste es doch nötig sein, dass der Mensch, wenn er von einem schweren Schicksal getroffen wird, genau weiss, wofür er leiden muss. Nun weiss er das aber nicht, denn, wie ihr selbst zugebt, geht ja das Identitäts-Bewusstsein verloren. Folglich ist in der Karman-Lehre von Gerechtigkeit gar nicht die Rede."

Wenn kirchlich Gesinnte uns mit diesem Einwand kommen, können sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Nach kirchlicher Lehre nämlich ist es Gott, der die Guten belohnt und die Bösen bestraft — oft schon hienieden auf Erden — entsprechend ihren Taten. Gott ist gerecht, sagt man. Nehmen wir einmal an, dass ein Mensch durch jahrelange geschlechtliche Ausschweifungen oder infolge von Trunksucht seine Nerven derart ruiniert hat, dass er eines Tages im Irrenhause strandet. Nun muss in diesem Fall auch nach kirchlicher Lehre die geistige Umnachtung als die gerechte Vergeltung für die begangenen Exzesse betrachtet werden. Und doch ist sich der Geisteskranke dessen nicht bewusst, dass ein Leiden eine gerechte Vergeltung ist! —

Übrigens spricht die Tatsache, dass wir uns an unsere früheren Leben nicht zurückerinnern, keineswegs gegen die Wiedergeburt. Denn das Gedächtnis gehört dem phänomenalen Teile des Menschen an, ist ans Hirn gebunden und entsteht und vergeht mit ihm. Der Erlebnisse unserer frühesten Kindheit erinnern wir uns auch nicht, und im Greisenalter pflegt das Gedächtnis derart abzunehmen, dass viele frühere Erlebnisse aus der Erinnerung entschwinden, die ehedem noch lebendig waren. Überhaupt bleibt nur der kleinere Teil der Ereignisse unseres Lebens an der Oberfläche unseres Gedächtnisses haften. Die anderen versinken in der Tiefe.

Ich will gleich hier meiner Ansicht dahin Ausdruck geben, dass ausser dem vergänglichen, im Tode zerfallenden Persönlichkeits-Bewusstsein noch ein Individualitätsbewusstsein vorhanden ist, in welchem alle unsere Erfahrungen, Erlebnisse usw. in

latentem Zustande aufgespeichert sind; sie liegen, wie man sagt, „unter der Schwelle“ des (Persönlichkeits-) Bewusstseins. Dass ein solches „Unterbewusstsein“ (Individualitäts-Bewusstsein) tatsächlich vorhanden ist, haben die Erscheinungen des Hypnotismus und Somnambulismus ausser allen Zweifel gesetzt. Je wacher unser Persönlichkeits-Bewusstsein ist, desto mehr bleibt uns das Unterbewusstsein verborgen, je schwächer aber jenes wird, desto lebendiger tritt dieses hervor.

Im absoluten Sinne gehen aber unsere Erinnerungen nicht verloren, sondern nur das bewusste Sicherinnern. Es wäre dann die Möglichkeit zuzugeben, dass unter bestimmten Verhältnissen eine Rückerinnerung selbst an frühere Erdenleben eintreten kann, indem die latenten Erinnerungs-Momente aus dem Unterbewusstsein über die Schwelle des Persönlichkeits-Bewusstseins treten. In östlichen Ländern sollen häufig Kinder geboren werden, — man nennt sie Winzas, — die imstande sind, die Tatsachen ihres vergangenen Lebens mit allen Einzelheiten anzuführen. Ich meine, hier wäre für den experimentierenden Psychologen ein weites Feld der Beobachtung gegeben.

Wir können auch nicht finden, dass die kirchliche Lehre von der Gnade der Lehre von der Gerechtigkeit vorzuziehen sei: Es mag zugegeben werden, dass die Gnaden-Lehre vielen Menschen das Sterben leicht macht. Aber der in die Augen springende Nachteil dieser Lehre ist grösser als das Gute, das sie bringt. Denn es steht fest, dass viele, viele gerade auf die Gnaden-Lehre pochen, dass sie frisch darauflos sündigen, indem sie dabei denken.

Wenn kirchlich Gesinnte uns mit diesem Einwand kommen, können sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Nach kirchlicher Lehre nämlich ist es Gott, der die Guten belohnt und die Bösen bestraft — oft schon hienieden auf Erden — entsprechend ihren Taten. Gott ist gerecht, sagt man. Nehmen wir einmal an, dass ein Mensch durch jahrelange geschlechtliche Ausschweifungen oder infolge von Trunksucht seine Nerven derart ruiniert hat, dass er eines Tages im Irrenhause strandet. Nun muss in diesem Fall auch nach kirchlicher Lehre die geistige Umnachtung als die gerechte Vergeltung für die begangenen Exzesse betrachtet werden. Und doch ist sich der Geisteskranke dessen nicht bewusst, dass ein Leiden eine gerechte Vergeltung ist! —

Übrigens spricht die Tatsache, dass wir uns an unsere früheren Leben nicht zurückerinnern, keineswegs gegen die Wiedergeburt. Denn das Gedächtnis gehört dem phänomenalen Teile des Menschen an, ist ans Hirn gebunden und entsteht und vergeht mit ihm. Der Erlebnisse unserer frühesten Kindheit erinnern wir uns auch nicht, und im Greisenalter pflegt das Gedächtnis derart abzunehmen, dass viele frühere Erlebnisse aus der Erinnerung entschwinden, die ehedem noch lebendig waren. Überhaupt bleibt nur der kleinere Teil der Ereignisse unseres Lebens an der Oberfläche unseres Gedächtnisses haften. Die anderen versinken in der Tiefe.

Ich will gleich hier meiner Ansicht dahin Ausdruck geben, dass ausser dem vergänglichen, im Tode zerfallenden Persönlichkeits-Bewusstsein noch ein Individualitätsbewusstsein vorhanden ist, in welchem alle unsere Erfahrungen, Erlebnisse usw. in

latentem Zustande aufgespeichert sind; sie liegen, wie man sagt, „unter der Schwelle“ des (Persönlichkeits-) Bewusstseins. Dass ein solches „Unterbewusstsein“ (Individualitäts-Bewusstsein) tatsächlich vorhanden ist, haben die Erscheinungen des Hypnotismus und Somnambulismus ausser allen Zweifel gesetzt. Je wacher unser Persönlichkeits-Bewusstsein ist, desto mehr bleibt uns das Unterbewusstsein verborgen, je schwächer aber jenes wird, desto lebendiger tritt dieses hervor.

Im absoluten Sinne gehen aber unsere Erinnerungen nicht verloren, sondern nur das bewusste Sicherinnern. Es wäre dann die Möglichkeit zuzugeben, dass unter bestimmten Verhältnissen eine Rückerinnerung selbst an frühere Erdenleben eintreten kann, indem die latenten Erinnerungs-Momente aus dem Unterbewusstsein über die Schwelle des Persönlichkeits-Bewusstseins treten. In östlichen Ländern sollen häufig Kinder geboren werden, — man nennt sie Winzas, — die imstande sind, die Tatsachen ihres vergangenen Lebens mit allen Einzelheiten anzuführen. Ich meine, hier wäre für den experimentierenden Psychologen ein weites Feld der Beobachtung gegeben.

Wir können auch nicht finden, dass die kirchliche Lehre von der Gnade der Lehre von der Gerechtigkeit vorzuziehen sei: Es mag zugegeben werden, dass die Gnaden-Lehre vielen Menschen das Sterben leicht macht. Aber der in die Augen springende Nachteil dieser Lehre ist grösser als das Gute, das sie bringt. Denn es steht fest, dass viele, viele gerade auf die Gnaden-Lehre pochen, dass sie frisch darauflos sündigen, indem sie dabei denken.

Ich habe ja noch Zeit; eine kräftige Reue auf dem Totenbette wird alles wieder gut machen;

„Lustig gelebt und selig gestorben,
Das heisst dem Teufel die Rechnung verdorben."

Ein Blick auf die Welt um uns zeigt, dass dies die heute gang-und-gäbe-Auffassung von der kirchlichen Gnaden-Lehre ist. Wäre es für die heranwachsende Menschheit nicht heilsamer, wenn ihr gesagt würde: Was der Mensch säet, das wird er ernten; keine Reue, keine Busse, kein Gebet, kein Ablass vermag die Folgen des bösen Tuns zu beseitigen. Aber ebenso kann auch kein Gott oder Teufel dem Menschen die Frucht seines guten Wirkens schmälern oder rauben?!

Und wenn fromme Kirchenleute die Karman-Lehre düster und kalt schelten, so möchte ich ihnen sagen: Wenn es eine düstere, entsetzliche Lehre gibt, so ist es die kirchliche Lehre von der ewigen Verdammnis; das ist in der Tat eine furchtbare, trostlose Lehre. Die Karman-Lehre ist nicht solcherart; nach ihr erhält ein jeder ein seinen Taten genau entsprechendes Mass von Vergeltung, es sei nun gut oder böse. Eigentlich schätzt die Lehre von der ewigen Verdammnis den Menschen sehr niedrig ein. Glaubt man wirklich, uns einreden zu können, dass die Heiligen im Himmel wahre Glückseligkeit geniessen könnten, während sie doch wissen, dass Millionen ihrer Mitmenschen einer ewigen Pein überliefert sind?! —

Die Karman-Lehre ist eine Lehre, die Kopf und Herz in gleicher Weise befriedigt und an die Vernunft und den Gerechtigkeitssinn eines jeden appelliert. Man glaube aber nicht, dass diese Lehre in

allen ihren Teilen leicht zu verstehen sei. Im Gegenteil, sie ist ausserordentlich subtil und tief. Die Erkenntnis hat viele Grade, und was der eine als wahr erkennt, wird dem anderen noch tief verborgen bleiben und ein Geheimnis sein. Während so die Karman-Lehre auch dem Einsichtigsten und Verständigsten noch genug Rätsel und Probleme aufgibt, ist sie dabei in ihren Umrissen so einfach und für jedermann so leicht fassbar, dass auch der schlichteste Mann sie begreifen muss, indem er sich an das Wort des Apostels Paulus hält: „Was der Mensch säet, das wird er ernten."

16.

Und nun einige Worte über die praktische Verwertung des Karman-Gedankens und über den Einfluß, den die Annahme der Karman-Idee im Abendlande auf das occidentale Geistesleben ausüben würde. Die praktische Ausbeute, die sich aus den aus der Karman-Lehre gezogenen Nutzanwendungen ergibt, ist eine reichhaltige, ja eine ungeheure, tief in alle Gebiete des menschlichen Lebens eingreifende. Die Annahme des Karman-Glaubens seitens der westlichen Welt würde einen vollständigen Umschwung auf fast allen Gebieten des geistigen und kulturellen Lebens herbeiführen; sie würde die Religion und Ethik auf eine neue Grundlage stellen, würde der Weltanschauung und Lebensauffassung neue Wege weisen und neue, weitere Gesichtskreise erschließen, und auch das Erziehungswesen und die Rechtspflege würde sie in neue, bisher unbeachtet gebliebene Bahnen lenken.

Was aber bedeutet eigentlich die praktische Nutzanwendung der theoretischen Karman-Lehre? Nichts anderes als die genaue Beobachtung und Durchführung

des Kausalitäts-Gedankens auf allen Gebieten; ein Zurückgreifen und Zurückgehen auf die eigentlichen Ursachen, und eine Regulierung aller Tätigkeiten entsprechend den zu erwartenden Folgen, und endlich eine Erweiterung unseres Gesichtskreises über die Pforten der Geburt und des Todes hinaus dadurch, daß die Wiedergeburts-Idee dem Inventar unserer Weltanschauung einverleibt wird. Der Wiedergeburts-Glaube würde aber, mehr als irgend etwas anderes, wie ein Ferment zersetzend auf bestehende, doch veraltete Anschauungen einwirken.

17.

Wenn der Karman-Glaube in ein religiöses System eindringt und in ihm zur Herrschaft gelangt, so muß dadurch einmal die Gottes-Vorstellung, sodann die Vorstellung vom Menschen, seinem Wesen und seiner Bestimmung in äußerster Weise eine Umgestaltung erfahren. Nicht wird, wie bereits oben gezeigt wurde, die Idee eines Schöpfergottes, der dieses ganze Weltall, von den Milchstraßen an bis zur Amoebe, aus einem Nichts erschuf, fallen, sondern auch die Vorstellung von einer Persönlichkeit Gottes wird aufgegeben werden. Denn wo Persönlichkeit ist, da ist Denken, Fühlen, Wollen; wo Denken, Fühlen, Wollen ist, da ist Veränderung; wo Veränderung ist, da ist auch Ursache und Wirkung, d. i. Karman. Mit anderen Worten: Eine Persönlichkeit kann immer nur als etwas Relatives, Bedingtes, niemals als etwas Absolutes, nicht Bedingtes gedacht werden. Eine absolute, d. h. nicht bedingte Persönlichkeit Gottes ist in sich selbst ein Widerspruch.

Für den Karman-Gläubigen ist Gott das Weltgesetz in allen seinen Manifestationen auf allen Gebieten. Im Physischen die Gesetzmäßigkeit alles Naturgeschehens und die sogenannten »ewigen Gesetze«, ohne deren Vorhandensein diese Welt nicht einmal denkbar wäre; im Geistigen und Sittlichen die moralische Weltordnung und deren vollkommene Erkenntnis und Verwirklichung im Menschengeiste (Erleuchtung). Gott bleibt nicht länger ein persönliches Wesen, welches, bald liebend, bald zürnend, einsam außerhalb der Welt thront und nach Belieben in das Getriebe des Kosmos hier fördernd, dort hemmend eingreift, sondern er wird begriffen als das immanente Weltgesetz, als die gestaltende Kraft im Universum, als das sittliche Sehnen und Streben im Menschenherzen, als die zur höchsten Vollendung zustrebende, universelle Kraft, in der wir und alle Wesen leben, weben und sind. Ähnlich wie Faust sagt:

„Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
»Ich glaub' ihn?«
Wer empfinden,
Und sich unterwinden
Zu sagen: »Ich glaub' ihn nicht?«
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?

* * *

Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn' es dann, wie du willst:
Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich halte keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch
Umnebelnd Himmelsglut!"

Und Felix Dahn legt sein Glaubensbekenntnis nieder in den Worten:

„Ihr, die ihr einen milden Vater jenseits der Wolken walten wißt,
Der Helfer euch im Kampf und Rater und Tröster euch im Unglück ist,
Ich neid' euch nicht, ob überschwänglich er sich in Wundern euch enthüllt:
Mit Kraft und Frieden unvergänglich hat auch mein Gott mein Herz erfüllt.
Weiß' ich den Geist doch ringsum walten, der alles Leben füllt und trägt,
Und seines Mantels heil'ge Falten um alle Welten schützend schlägt.
Und wie im Prachtgewand der Sterne und in des Veilchens zartem Kleid
Lebt er in jedes Wesens Kerne: der Pulsschlag der Notwendigkeit.
Mein Denken jauchzend ihn begleitet, er läßt sich liebevoll verstehn,
Ob er in Donnerwolken schreitet, ob säuselt in der Halme Weh'n.
Und wie die Selbstsucht allnotwendig er zieht in Todesstrafgericht,
Läßt er den freien Geist lebendig sich tauchen in der Weisheit Licht.
In seinen Höhen wird es stille, der Wahn von Lust und Schmerz verhallt:
Es herrscht ein unbewußter Wille in aller Wesen Vielgestalt.
In dieses Urgesetzes Weben, ob es vernichtet, ob erhält,
Hab' ich mein Streben und mein Leben, hab' ich mein Alles fromm gestellt."

Wie sagt der Evangelist? „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!" Und abermals sagt derselbe Evangelist: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe (d. i. in der Erkenntnis der Einheit aller Wesen) bleibet,

der bleibt in Gott und Gott in ihm." Und ein buddhistischer Sanskrit-Text lautet: „Der Buddha des unendlichen Lebens ist unbegrenzt, allgegenwärtig, lebend, obwohl man nicht sagen kann: ‚Siehe, hier ist er, oder dort.' Mit dem Auge des Geistes allein kann Buddha gesehen werden."

Das ist in der Tat ein anderer Gott, als ihn die alte Kirche lehrt. Die alte Kirche hat ihn ‚vermenschlicht', d. h. mit menschlichen Eigenschaften vorgestellt; der Karman-Glaube erweitert den Gottesbegriff, ähnlich wie das Kopernikanische Weltsystem die vom Menschengeist gezogenen Schranken zerbrach und den Gesichtskreis bis ins Unerkennbare erweiterte. —

Die Karman-Lehre wird auch den Menschen anleiten, seine wahre, über dieses flüchtige Erdenleben hinausreichende Bestimmung zu erkennen. Der Mensch ist nicht mehr „ein Topf in der Hand des Töpfers", nicht mehr ein Erdenkloß, im Augenblick der Geburt mit einer Seele versehen, welche nach dem ephemeren Erdendasein zu ewiger Seligkeit oder ewiger Verdammnis bestimmt ist. In demselben Maße, wie der Mensch lernt, in den ihn treffenden Schicksalsschlägen nicht mehr Läuterungsmittel und unerforderliche Ratschlüsse eines vermenschlichten Gottes zu sehen, sondern eine zur Reife gelangte Wirkung der eigenen früheren Tat, wird er selbständiger, wird sein Gewissen und Verantwortungsgefühl geschärft, — andererseits aber wird er das, was ihm eben auf Grund der eigenen früheren Tat unabwendbar begegnet, mit Ergebung tragen. Du selbst bist deines Glückes Schmied; du selbst schaffst dir Heil oder Unheil; du selbst bist verantwortlich für dich und alles, was durch Karman dir und deiner Obhut anvertraut ist. Ein brahmanischer Spruch lautet:

„Selbst begeht die Tat der Täter,
Selbst genießt er ihre Früchte,
Selbst durcheilt er den Samsāra,
Selbst erlöst er sich vom Kreislauf" —

und Buddha sagt:

„Durch dich selbst wirst du sündig,
Durch dich selbst wirst du rein;
Du selbst nur, und kein andrer,
Mußt dir ein Heiland sein."

Je mehr nun ein Mensch zur inneren Erkenntnis und Durchlebung des Gesetzes der moralischen Weltordnung sich durchringt, wird er in all' seinem Tun und Lassen nachdenklicher, bedachtsamer und umsichtiger werden; denn er weiß ja: Ich streue jetzt Saat aus, und wie die Saat ist, so wird die Ernte sein. Es gilt ja den Weg zu wandeln, der zur Befreiung vom Leiden, zur höchsten Geistigkeit und Vollendung führt. Diesen Weg wandeln aber heißt bewußt werden, — bewußt werden des eigenen Wesens, der eigenen Bestimmung, bewußt werden der Tat und ihrer Folgen, und dieser Erkenntnis gemäß handeln. Und mit diesem Bewußtwerden geht Hand in Hand eine Läuterung und völlige Umwandlung des inneren Wesens. Christus spricht zu Nikodemus: „Ihr müsset von neuem geboren werden", d. h. eine innere, gänzliche Umwandlung eures Dichtens und Trachtens erfahren, — und ein alter chinesischer Spruch sagt: „Der Pfad bleibt fern von dir, wenn du ihn durch Vielwisserei zu erreichen trachtest; wenn du ihn aber mit reinem Herzen suchst, enthüllt er sich dir von selbst."

18.

Man spricht heute viel von einem nackten, rein weltlichen Moral-Unterricht in den Schulen. Es ist seltsam, daß die Verfechter dieser Idee nicht einsehen wollen, daß sie für eine bare Utopie kämpfen. Zwar muß man ihnen darin recht geben, daß die Begründung, die man bisher im Abendlande für die Notwendigkeit des menschlichen sittlichen Handelns gegeben hat, ganz unzureichend ist. Denn bisher sagte man: „Der persönliche Gott im Himmel, der dich geschaffen hat, hat gewisse Dinge als schlecht bezeichnet und zu tun verboten; wenn du diesen Geboten zuwiderhandelst, erzürnst du Gott und rufst dadurch sein ewiges Strafgericht auf dich herab, es sei denn, daß du deine Fehltritte bereust und durch die verordneten Sakramente Verzeihung für deine Übertretungen erlangst."

Gegen diesen Standpunkt läßt sich mancherlei einwenden. Zunächst dies, daß er an die blasse Furcht des Menschen appelliert. Die Furcht vor zeitlichen und ewigen Strafen ist aber eins der niedrigsten Motive überhaupt. Kann man wirklich sagen: Ein Mensch tut gute Taten, wenn er sie lediglich deshalb tut, um etwaigen angedrohten Strafen zu entgehen? Aber das könnte man noch hingehen lassen. Viel bedenklicher jedoch ist die Erwägung: Was wird aber, wenn die Menschen den Kinderschuhen entwachsen und nicht mehr an den persönlichen, strafenden Gott glauben? Was wird, wenn ihnen die eigentliche Triebfeder ihres sittlichen Handelns, die Gottes-Furcht, abhanden kommt? Erleben wir es nicht heute, daß Hunderte, ja viele Tausende vom kirchlichen Gottes-Glauben sich abwenden und, indem sie keinen anderen Beweggrund zum moralischen Wandel mehr

haben, ohne große Gewissensbisse Verbrechen und Scheußlichkeiten unerhörter Art begehen? Und endlich drittens — ich habe bereits in einem früheren Abschnitt daran erinnert — lehrt ja die Kirche, daß derselbe Gott, der die Gebote gegeben hat, auf die Reue und Buße des Sünders hin die angedrohten Strafen wieder rückgängig macht. Natürlich will die Kirche nicht, daß ihre Angehörigen die fatale Konsequenz daraus ziehen, getrost und kräftiglich zu sündigen in dem Vorsatz, später einmal, und sei es auf dem Totenbett, durch Reue und Buße die Übertretungen wieder gut zu machen. Aber hindern kann es die Kirche nicht, daß diese Konsequenzen tausendfach tatsächlich gezogen werden. Der infamste Aussauger und Menschenschinder darf ja auch der Seligkeit gewiß werden, wenn er später eine innerliche Zerknirschung erfährt, Buße tut, Absolution empfängt und zur Beruhigung seines Gewissens vielleicht noch zehntausend Mark für einen guten Zweck vermacht. Man kann es erleben, daß solche Leute noch als fromm und wohltätig nach ihrem Tode in schwungvollen Artikeln gepriesen werden. Und der Teufel lacht — — —

Genug: Die Verfechter der Idee eines rein weltlichen Moralunterrichts haben gewiß darin nicht so unrecht, wenn sie die Forderung erheben, daß die Moral auf eine andere als die bisherige von der Kirche gebotene Grundlage gestellt werden müsse. Aber dabei verfallen sie in das entgegengesetzte Extrem; sie schütten das Kind mit dem Bade aus; sie beseitigen einen offenbar vorhandenen Übelstand, ohne indessen etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Denn die bloße Einschärfung der sittlichen Gebote

ohne eine vernünftige Begründung für das Warum? des sittlichen Handelns ist ein fruchtloses Beginnen.

Ich möchte das durch ein Gleichnis verständlich und anschaulich machen. Die Kirche gleicht einer Mutter, die zu ihrem kleinen Kinde sagt: „Kind, dort ist der Ofen; den Ofen darfst du nicht anfassen, sonst kommt bestimmt der schwarze Mann und holt dich!“ Solange das Kind noch an den schwarzen Mann glaubt, mag das Gebot der Mutter wirken; wenn das Kind aber größer wird, fällt die Furcht als Motiv fort und das Kind wird an den Ofen gehen und sich gehörig verbrennen. Andererseits gleichen die Leute vom ‚reinen Moral-Unterricht‘ einer Mutter, die zu ihrem Kleinen spricht: „Kind, geh’ nicht an den Ofen,“ ohne jede weitere Begründung. Ob das Gebot fruchten wird, ist mehr als zweifelhaft. Denn der Mensch begnügt sich nun einmal nicht mit dem bloßen Gebote: ‚Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht unkeusch sein!‘ Der Mensch will eine plausible, durchschlagende Begründung, warum er diese und jene Handlungen nicht tun soll. Ist es nicht viel bequemer, durch Diebstahl und Betrug, statt durch saure Arbeit Geld zu machen? Sagt nicht der Instinkt, einen Menschen zu züchtigen, der dir Böses tat? Drängt nicht der natürliche Trieb dazu, die Lust des Fleisches zu befriedigen, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet? Warum also soll ich gerade diese Dinge nicht tun? Mit dem bloßen Gebote, moralisch zu handeln und zu leben, wird man nichts erreichen, wenigstens bei der großen Masse.

Da tritt nun die Karman-Lehre als eine neue und, wie ich glaube, hinreichend starke Grundlage in unsern geistigen Gesichtskreis ein. Um im Bilde

zu sprechen: Der auf der Grundlage des Karman-Glaubens stehende Erzieher gleicht einer Mutter, die ihr Kind bei der Hand nimmt und an den Ofen führt: „Sieh' dort, Kind, im Ofen ist Feuer. Feuer brennt, und brennen tut sehr, sehr weh; es ist die Natur des Feuers, daß es brennt. Fass' also den Ofen nicht an; denn wenn du das tust, verbrennst du dich und hast viel Schmerzen." Und die Mutter wird dem Kind von anderen Kindern erzählen, die sich am Ofen verbrannt haben, und wird das Kleine vielleicht daran erinnern, daß solches Verbrennen noch viel mehr weh tut als gestern der Stoß des Köpfchens an der Kante des Tisches.

Ich glaube, man versteht, was ich sagen will. Aufklärung über das Wesen des Karman-Gesetzes; Aufklärung über Ursache und Wirkung, über die Tat und ihre Folgen. Diese Aufklärung muß einmal eine rein sachliche, das Wesen der Kausalität als solches behandelnde sein (vom physischen Universum ausgehend, dann auf das Gebiet des Geistig-Sittlichen hinüberleitend und auch noch die Wiedergeburts-Idee in ihrem Universum berücksichtigend); sodann aber wird, zur Belebung der toten Theorie, an einzelnen konkreten Fällen und Beispielen zu zeigen sein, wie die moralische Vergeltung schon in diesem Erdenleben sich oft genug deutlich fühlbar macht. „Greif' nur hinein ins volle Menschenleben!" — an Beispielen ist wahrlich kein Mangel.

Es wäre also, um bei einem Fall, dem Verbot des Tötens stehen zu bleiben, zunächst darauf hinzuweisen, wie ein solcher Akt im Innern des Mörders eine bleibende, unvertilgbare Spur hinterläßt, die in ihm kein wahres Glück, keine Ruhe, keine Harmonie mehr zur Entfaltung aufkommen läßt. An einzelnen

Beispielen ist dann zu zeigen, welchem traurigen Schicksal dieser oder jener Mörder verfallen ist, wie er zuerst damit begann, grausame Gedanken zu pflegen, kleinere Tiere zu quälen und zu töten, Menschen zu brutalisieren, bis er dann auch vor dem letzten Schritt nicht mehr zurückschreckte. Und die Nutzanwendung: Pflegt in euch stets den Gedanken der Liebe, des Wohlwollens und des Mitleids gegen alle Geschöpfe, zu eurem eigenen Heile und zum Wohle der anderen Wesen. Ihr selbst habt den größten Nutzen davon und seid auch für eure Mitwelt eine Zierde und ein Segen. Daher sei euer tägliches Weihgebet: „Mein Herz sei rein, liebevoll und barmherzig; alle Wesen sollen glücklich sein, allen Wesen sei Glück, Heil und Frieden beschieden!" Die dauernde Wachrufung und Pflege solcher Gedanken kann nur gute Früchte zeitigen, und eingehende Unterweisungen und Aufklärungen dieser Art werden das moralische Handeln bald als etwas Selbstverständliches erscheinen lassen.

19.

Auch in der heutigen Rechtspflege ist noch die »Abschreckungs-Theorie« die allgemeine Grundlage, auf der man aufbaut, — ganz ähnlich wie in der Religion des Abendlandes. Auch das Gericht gleicht jener Mutter, die dem Kinde mit dem schwarzen Mann droht; ja mehr noch der Richter gleicht einer Mutter, die sich als schwarzer Mann verkleidet und dem Kinde, wenn es das Gebot übertritt, eine gehörige Züchtigung verabreicht. Schlimm genug, daß so viele Menschen ein so verdunkeltes, getrübtes Gemüt haben, daß sie sich zu verkehrten Handlungen hinreißen lassen; schlimm genug, daß Tausende, die,

von bitterster Armut getrieben, keinen anderen Ausweg sehen als den, sich an dem Überfluß des Reichen zu vergreifen; tausendmal schlimmer ist es, daß solche Bedauernswerten vor das Tribunal geschleppt und abgeurteilt werden und in öden Räumen hinter vergitterten Fenstern Werch zupfen und Tüten kleben müssen. Ist Werch zupfen und Tüten kleben jemals die Ursache gewesen, daß ein Mensch besser geworden ist? Auch hier könnte nur Aufklärung und ein verständnisvolles Eingehen auf das Innenleben des Schuldigen in Erziehungsanstalten (nicht Strafanstalten!) dauernd helfen. „Geht zurück auf die Ursachen!“ sagt die Karman-Lehre; geht also auch auf die eigentlichen Ursachen zurück, durch die jene unglücklichen Menschen zu Fehltritten getrieben wurden. Beseitigt man die Ursachen, so fällt die Wirkung von selbst fort. Aber eine gewaltsame Niederhaltung der sekundären Symptome nützt und bessert nichts.

20.

Dasselbe gilt — um nur von einer, allerdings der wichtigsten angewandten Wissenschaft zu reden, von der Medizin. Hier ist man bereits in weiteren Kreisen schon seit längerer Zeit daran gegangen, die Wurzeln und eigentlichen Grundursachen der Leiden zu behandeln in der richtigen Erkenntnis, daß dadurch auch die sekundären Übel aufgehoben werden. In der Medizin beginnt sich also der Kausalitäts-Gedanke Bahn zu brechen. Jahrzehnte lang hat man mit unglaublichem Eifer einer symptomatischen Behandlung obgelegen, ohne allerdings irgend einen Rückgang der Krankheiten zu erzielen. Selbstverständlich! Die eigentlichen Ursachen der Krankheitserscheinungen liegen viel tiefer; unsere ganze Lebensweise muß anders gestaltet werden. Bedenkt man, daß der moderne, nicht als unmäßig geltende Kulturmensch etwa sechsmal soviel ißt und trinkt, als notwendig ist, so muß man sich ohne weiteres sagen, daß schon dies allein eine der Grundursachen für viele Krankheiten sein muß. Genug, die medizinische Wissenschaft ist auf den besten Wegen, die karmische Methode einzuschlagen, d. h. die Ursachen aufzusuchen und diese zu beseitigen. —

21.

Man kann, hinsichtlich der praktischen Verwertung des Karman-Gedankens, von einem individuellen und einem nationalen Karman sprechen, je nachdem ein einzelner Mensch oder ein ganzes Volk mehr oder weniger das Kausalitäts-Prinzip auf verschiedenen Gebieten praktisch zu verwerten sucht. Natürlich muß jeder zu seinem Teile bei sich anfangen, und vom einzelnen zieht dann der von ihm ausgehende Einfluß immer weitere Kreise. Ein klassischer, orientalischer Text sagt: „Ein reines Herz schafft einen klaren Geist; ein klarer Geist schafft eine in sich abgeschlossene Persönlichkeit; eine gefestigte Persönlichkeit schafft ein glückliches Haus; das glückliche Haus ist der Grundstein einer blühenden Stadt; eine blühende Stadt läßt ein friedliches, gesegnetes Gemeinwesen erstehen.“ —

Ein Volk, das in unserer Zeit den Kausalitäts-Gedanken mit aller Energie praktisch durchzuführen sucht, sind die Japaner. In ziemlich kurzer Zeit haben diese Bewohner des fernen Inselreiches in ihrem Lande vorzügliche Einrichtungen getroffen und

bewundernswerte Zustände geschaffen. Wodurch? Durch ein rücksichtsloses Beseitigen alles dessen, was als Ursache schlechte Wirkungen zeitigt, und durch Streuung einer guten Saat auf allen möglichen Gebieten. Es ist tatsächlich wahr: Ein Volk hat nicht nur die Regierung, die es verdient, sondern überhaupt alles Glück und Leid hat es sich selbst geschaffen. Japan und Rußland — welche Gegensätze, und zugleich welche Bestätigungen des Karman-Gedankens! Wer Wind säet, wird Sturm ernten, — wer Gutes säet, wird sich kein Unheil schaffen.

Und was für ein ganzes Volk gilt, das gilt auch für jeden Einzelnen. Es wäre zu wünschen, daß der Karman-Gedanke sowohl nach seiner theoretischen als auch nach seiner praktischen Seite hin im Abendlande immer mehr Einfluß gewänne. Die Not lehrt beten, sagt die Kirche. Aber die Not lehrt auch denken; sobald man aber denkt und denkend handelt, steht man bereits auf dem Boden des Kausal-Gesetzes. Und die Nöte allüberall in den Ländern des Westens sind nachgerade so groß und erschreckend geworden, daß uns nicht mehr Beten, sondern nur noch Denken und denkend Handeln helfen kann. Selbsthilfe sei's Panier!

Fort mit dem Krieg!

Verlag Hans Fändrich, Leipzig.

Buddhistische Evangelien.

Nach alten Texten zusammengestellt und verdeutscht von **Karl Seidenstücker.**
Preis broschiert **3,20** M., elegant gebunden **4,50** M.

In dem vorliegenden Buche hat der Verfasser eine Zusammenstellung und Anthologie buddhistischer Texte geschaffen, die dem heutigen Bildungs- und Entwicklungsstande der abendländischen Völker angepaßt ist. Es ist eine Art **buddhistisches Neues Testament,** das nun seine Worte an die deutsche Welt richtet. In der Form nach Möglichkeit modernisiert, ist dieses Buch in seinem Inhalt doch echt buddhistisch, weil aus den heiligen Schriften selbst geschöpft; kein einziger wesentlicher Punkt der Buddha-Lehre ist übersehen worden, und es finden sich unter den Texten manche, die bisher in Deutschland noch ganz unbekannt waren. Man wird nach der Prüfung dieses Denkmals feinsinnigster Lebensweisheit und echter Frömmigkeit und Religiosität zugeben müssen, daß der Buddhismus in seiner religiösen Tiefe vielleicht erreicht, niemals aber übertroffen werden kann.

Die Halbmonatsschrift **„Lebenskunst"** schreibt in der Nummer vom 1. September 1909:

Eine Weihegabe, ein herrliches Buch stellt diese Sammlung buddhistischer Wahrheiten und Lehren dar, die auf jeden Leser bezaubernd wirkt. Der Buddhismus ist ja heutzutage auch bei uns nichts ganz Unbekanntes mehr, dennoch aber sind gute Übersetzungen und Zusammenstellungen aus buddistischen Schriften in Deutschland noch verhältnismäßig selten. Der vorliegende Band „Buddhistische Evangelien" kommt dem entgegen; selbst dem, der noch nichts vom Buddhismus gehört hat, wird es nach dem Lesen dieses Buches nicht schwer fallen, Vergleiche zwischen dem Christentum und dieser tiefsinnigen Religion des fernen Ostens zu ziehen. Für uns „Lebenskünstler" ist ein Eindringen in Buddhas Lehren von ganz besonderer Bedeutung, weil darin schon vor einigen tausend Jahren jene Wahrheiten niedergelegt wurden, die wir heute zum Gemeingut zu machen suchen — Vegetarismus, Abstinenz, Liebe zu Mensch und Tier.

Ein Leser schreibt:

Auf das von Ihnen so treffend ausgewählte Buch werde ich im Laufe der Zeit noch oft zurückkommen. Nach flüchtigem Durchblättern gewinne ich bereits den Eindruck, daß darin so viel Schätze verborgen liegen, die zu heben ein wahrer Genuß werden wird. Möge mir das Buch ein „Evangelium" werden, das mir so manches Dogma der Christenlehre, die sich nicht immer mit meiner Weltanschauung verträgt, ersetzt. Heinrich Schneider, Frankfurt a. M.

Buddhistische Warte.

Organ für Ethik, Erkenntnis und Geisteskultur.
Herausgegeben von **Karl Seidenstücker.** 2 Bände. Preis pro Band broschiert 5 M., gebunden 7 M.

Der Buddhismus führt zur Erkenntnis der Lebensgesetze; er begründet die Moral; er leitet an zur Selbstprüfung und Selbstbemeisterung, zur Befreiung von allen Fesseln, zur Beruhigung des Gemütes, zum Frieden des Herzens.

Die Lehre des Buddhismus dem deutschen Publikum zu erläutern, ist der Zweck der „Buddhistischen Warte".

Verlag Hans Fändrich, Leipzig

Stötteritzerstr. 23.

Von größter Wichtigkeit für jeden Gebildeten!

Eine neue, bisher noch in keine europäische Sprache übersetzte Sammlung der Reden Buddhas – an Umfang die größte!

Die Reden des Buddha

aus der **„Angereihten Sammlung“** (Anguttara-Nikâyo) des Pâli-Kanons.

Aus dem Pâli zum ersten Male ins Deutsche übersetzt und mit Erläuterungen versehen von

Bhikkhu Nyânatiloka, ordiniertem Mitglied des Buddha-Sangha.

Seit Herbst 1910 erscheint in Lieferungen:

Das Viererbuch

(Catukka-Nipâto),

Band IV dieser berühmten und hochbedeutsamen Sammlung, nachdem vor ca. 2 Jahren das **Einerbuch (Bd. I)** erschienen ist.

Das **„Viererbuch“** gelangt in ca. 15 Lieferungen zur Ausgabe und enthält insgesamt 271 Reden (Sutten) Buddhas nebst Erläuterungen des Übersetzers.

Subskriptionspreis jeder Lieferung 0,80 M.

Später, wenn das Werk komplett ist, wird der Preis desselben **erhöht.** Deshalb empfiehlt es sich für jeden Interessenten, jetzt auf die einzelnen Lieferungen zu abonnieren, um in den Genuß des billigen Preises zu treten.

Ich erlaube mir hiermit, ein Werk anzubieten, dessen Veröffentlichung als eine Kulturtat **ersten Ranges** bezeichnet werden muß.

Der Übersetzer ist nicht nur ein in wissenschaftlichem Sinne genauer Kenner des Buddhismus, sondern seine Angehörigkeit zur buddhistischen Brüdergemeinde, sein Verkehr mit hervorragenden buddhologischen Forschern und geschulten Mönchen gewährleisten, daß uns hier eine wort- und sinngetreue Übersetzung der Reden des Meisters geboten wird.

Die überaus klare, durchsichtige Übersetzung ist von zahlreichen Anmerkungen und Erläuterungen begleitet. Es sei daran erinnert, daß in den Reden des Buddha viele Anspielungen auf religiöse und kulturelle Verhältnisse im alten Indien, ferner mannigfache Ausdrücke und Termini enthalten sind, die der Nicht-Fachgelehrte ohne eine Erklärung einfach nicht verstehen kann. Die Erläuterungen des Übersetzers haben den Zweck, diese Schwierigkeit zu beseitigen und ein allseitiges, klares Verständnis zu ermöglichen. Ferner sei noch erwähnt, daß Nyânatiloka bei seiner Übersetzung mit gutem Erfolge alte Kommentare zu Rate gezogen hat.

An Alter und innerem Gehalt reihen sich diese Reden würdig denen des Majjhima-Nikâyo an, während sie diesen an Umfang und Reichhaltigkeit weit übertreffen. Mit der Veröffentlichung dieser alt-ehrwürdigen Urkunden ist somit der deutschen Geisteswelt ein neues, gewaltiges Gebiet echt buddhistischen Denkens zugänglich geworden, und die sich daraus ergebende vielseitige, reiche Ausbeute kann heute auch noch nicht annähernd überblickt werden.

Druck von E. R. Herzog in Meerane i. S.

Hans Fändrich, Verlagsbuchhandlung,

Stötteritzerstr. 23. ◈ LEIPZIG. ◈ Stötteritzerstr. 23.

Minerva.

Monatsschrift

für Religionsphilosophie und Geisteskultur.

Herausgegeben von **O. Steinbach.**

Preis pro Jahr: Inland **5,–** Mk., Ausland **6,–** Mk. Ein Vierteljahr **zur Probe 1,25** Mk. **Band I** zur Probe, solange der Vorrat reicht, nur **4,–** Mk. statt **5,–** Mk. Probe-Nummern **0,30** Mk.

Die „Minerva“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Lehren weiser Menschen aus alter und neuer Zeit schlicht und einfach vorzutragen, als Anregung und Wegweiser für die, welche nach Weisheit, Wahrheit, Erkenntnis und Vollkommenheit streben. Wer sich dem Kreise ehrlicher Wahrheitssucher anschließen will, der abonniere die „Minerva“.

Auszug aus dem Inhalt von Band I:

Aus dem Anguttara-Nikâyo (Reden des Buddha aus der „Angereihten Sammlung“. 1. Rede: Das Nichtverstehen). – Christus und die Erdbeben. Von W. Lukas. – Demut. Von Paula Moudra. – Heraklits Weisheit. Von K. Seidenstücker. – St. Franziskus lehrt Bruder Leo, wo vollkommene Glückseligkeit ist. – Juwelen der Weisheit. Von Śri Śankarâcârya. — Karman. Eine undogmatische Betrachtung von K. Seidenstücker. – Minerva. Von Sigurd. – Die Perle. Ein Gleichnis. Von Zeyer. – Perlen der Weisheit. Von Heinrich Zschokke. – Der Schatz. Ein Märchen von Alphons Fritsche. – Schwierigkeiten des inneren Lebens. Von Annie Besant. – Die geistige Selbsterziehung. Von Paula Moudra. – Aus Johannes Taulers Leben. Von J. F. – Theosophischer Katechismus. Von Oskar Steinbach. – Tugend und Frömmigkeit. Von Heinrich Zschokke. – Unschuld. Von einem Pythagoreer. – Vâkyasudhâ. Von Śankarâcârya. – Weihnachten. Von R. Schulze. – Die Weisheit Alamontades, des Galeerensklaven. Von Heinrich Zschokke. – Etwas über Weltzeitalter. Von K. Heise. – Yoga-Praxis. Von B. Wiedenmann. – Das Religionssystem des Zarathustra. Von J. F.

Für Jahrgang II liegen u. a. bis jetzt folgende Aufsätze zur Veröffentlichung vor: Graf Kuno Hardenberg, Der Verschwundene. Eine Erzählung aus Indien. – Heise, Die astrale Konstitution des Menschen. – O. v. N., Der Weg zur Wahrheit. Eine dramatische Allegorie. – Schulze, Apollonius, der Weise von Tyana. – Schulze, Das Geheimnis des Lebens im Lichte der indischen Philosophie. – Schulze, Die Erlösung durch das Opfer. Und noch vieles andere.

Auf die Monatsschrift „Minerva“ kann man sowohl direkt beim Verlag, als auch bei allen Buchhandlungen abonnieren.